

Wiemeler Dampfboot.

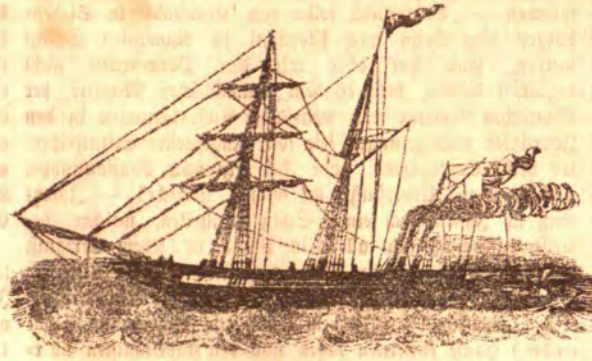
No 166.

1874.

Sonntag.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Vorkosten sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 19. Juli.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Zeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik.

Den 20., Nachm. 2 Uhr, große Wasserstraße 13
Verkauf von Möbeln, Wirtschaftsz- und Küchengeräth.

Die Revolte.

Von Zeit zu Zeit wiederholt sich im Fragekasten des Handwerkervereins, nicht allein des hiesigen, sondern auch anderortiger ähnlicher Vereine die Frage: Was hat Schiller gemeint, wenn er sagt: „Weh denen, die dem Ewigblinden — Des Lichtes Himmelsackel leih'n! — Sie strahlt ihm nicht, sie kann nur zünden, Und ächzet Städte und Länder ein.“ Uns kümmert hier die Frage nicht, sondern die Stätigkeit, womit sie sich hier und anderwärts wiederholt. Es sind gar nicht immer dieselben Motive, welche zu der Frage Veranlassung geben. Zunächst jedoch ist es ein Gefühl des Irrethums unseres Volkes an seinem Lieblingsdichter und eine Ahnung des Widerspruchs, welcher in den Worten selbst zu liegen scheint. Wenn der Dichter mit schrecklicher Anschaulichkeit das Wüthen der Revolution schildert — er meint zunächst die Französische von 1789, die ihm noch frisch im Gedächtniß war — wie die Würgerbanden umherziehen, Weiber zu Hünen werden und mit Entsetzen Sport treiben, alle Banden frommer Scheu sich lösen, das Gute dem Bösen den Platz räumt und alle Laster frei walten etc. — so nimmt daran Niemand Anstoß, weil das Volk, besonders der bessere Theil, welcher in Schiller sein höchstes Menschenideal verkörpert erblickt, sich frei weiß von allen Sympathien mit den Revolutionsgräueln, welche niemals in den Bestrebungen wahrer Volksfreiheit gelegen haben können; — wenn aber der Dichter solche unmenschliche Ausschreitungen hinstellt als eine Folge nicht sowohl unzeitiger als vielmehr gänzlich ungerechtfertigter Bestrebungen, das Volk aufzuklären durch Bildung und Einsicht in seine ihm gebührende Stellung und gerechten Forderungen: so muß das den durch Einsicht und Bildung begabten Manne aus dem Volke billigermaßen an seinem Lieblinge irre werden lassen. Wer ist der „Ewigblinde“, von welchem der Dichter redet? Sind nicht alle Menschen gleichermaßen zum Lichte berufen? Ist denn Bildung, Wissen und Wissenschaft das Erbtheil und Monopol einer gewissen Classe? Sehen wir nicht oft genug, trotz der schwersten Hindernisse, mitten aus der Masse des niederen Volkes Genies der Kunst, Koryphäen der Wissenschaft aufgewachsen? Wird das nicht noch tausendfach häufiger gesehen, wenn Bildung und Wissenschaft allen Menschen gleichmäßig ohne das geringste Hinderniß zugänglich gemacht werden? Endlich: Wie ist es möglich, daß dieses „Lichtes Himmelsackel“, wie ist es möglich, wenn Aufklärung und Bildung wirklich diese Himmelsackel sind, daß diese nicht sollen leuchten, sondern nur zünden und nur Städte und Länder einäschern können? Wenn nun dem gewöhnlichen Manne diese Fragen auch nicht unmittelbar zum Bewußtsein kommen, so schweben sie ihm doch im Geiste vor — und deshalb zunächst die zu Anfang gestellte Frage.

Viele sind in der That der Meinung, man habe die Sache überstürzt, man sei zu rasch vorgegangen, Aufklärung zu verbreiten, Freiheiten zu gewähren, Aufklärungen ohne genügende Grundlage an Bildung und Sittung, Freiheiten ohne Verständniß ihrer Bedeutung und Gehalt zur Verübung, das könne nur die ärgsten und unheilvollsten Wirnisse und Mißbräuche zur Folge haben. Sie stellen obige Frage um Gelegenheit zu geben sich darüber auszusprechen und die Sache ins rechte Licht stellen zu lassen.

Daß man die Frage gestellt habe, weil man das Volk weder befähigt noch überhaupt für berechtigt zu solchen Aufklärungen und freiherrlichen Rechten halte, haben wir nicht bemerkt. Ein Solcher würde sicher nicht an Schiller, den Dichter von Recht und Freiheit, anklagen.

An das Vorstehende werden wir auf das Lebhafteste gemahnt, wenn wir an die Arbeiterunruhen denken, wie sie in den jüngsten Tagen in der Nähe unserer Provinzial-Hauptstadt vorgekommen sind. Es sind heftige Kämpfe darüber entstanden, was wohl die Ursache derselben gewe-

sen sein können. Die Einen meinten socialdemokratische Wühlereien, die Andern Anstöße der fromm-reactionären Partei aus Haß gegen die neue Kreisordnung. Die meisten sind der Meinung, daß solche böswillige Aufreizungen gar nicht stattgefunden, daß vielmehr diese Unruhen in Folge der neu eingeführten auf der Selbstverwaltung basirten Kreisordnung entstanden seien, welche unter dem ungebildeten Volke zu allerlei Mißverständnisse und Argwohn geführt habe.

Es ist ja möglich, daß das Eine oder der Andere mitgewirkt hat, um diese Unruhen herbeizuführen; im Uebrigen ist durchaus kein Grund vorhanden, außergewöhnliche Ursachen für diese Revolte anzunehmen, eben so wenig wie die Revolte selbst etwas Außergewöhnliches ist. Solche Revolten zeigen sich jetzt hier und überall; die Ursachen hierzu liegen gleichsam in der Luft, in der Zeit, in den Verhältnissen. Wer da geglaubt hat, es könne der Uebergang der alten Zeit der Knechtung, der Bevormundung, der geistigen Finsterniß sich in die Neuzeit der Freiheit, der Selbstständigkeit, der Aufklärung vollziehen, so ganz in Ruhe und Gemüthlichkeit, ganz ohne Creck, ohne Ausschreitung, ohne Uebergreif und Mißbrauch, der ist gewaltig im Irthum. Wer da glaubt, es könne das neuaufgehende, in immer weiteren Kreisen sich verbreitende Licht der Bildung und Aufklärung immer nur leuchten, niemals zünden, der ist von der Natur dieses Lichts und seiner Verbreitungsart schlecht unterrichtet. Darum ist es ganz und gar ungerechtfertigt, so viel Aufhebens von einem so unbedeutenden Ereignisse zu machen und zu thun, als ob Staat und Gesellschaft darüber gefährdet waren. Unser kräftiger Staat und unsere gebildete Gesellschaft sind Manns genug, um gegen solche kleine Ausschreitungen sich zu schützen. Ein Schweres Unrecht aber ist es, diese irrenden und mißleiteten Menschen darüber auf das Heftigste zu verdammen und wie wilde Bestien zu achten und zu verfolgen. Sie haben genug zu tragen an den Folgen ihres Unverständes und ihrer ungläublichen Beschränktheit, die sich ja schon darin und daran zeigen, daß sie gegen die überwältigende Macht des Staates und der Gesellschaft ihre verkehrten und verderblichen Absichten glaubten durchzuführen zu können, ohne auch nur eine Ahnung zu haben, von dem Unheil, das sie auf sich selbst herabziehen.

Das allerschwerste Verbrechen aber wäre es, wenn man sich durch solche unbedeutende Crecke und Irrungen in seinen Meinungen und Handlungen gegen Volksfreiheit und Volksaufklärung einnehmen und sich bestimmen lassen könnte, entweder von der Wirksamkeit für diese edlen Zwecke ganz abzustehen, oder dieselbe zu verzögern und nicht mit solcher Energie vorzugehen, wie es die herrliche Sache verdient, und man wohl sonst unter anderen Umständen gethan haben würde. Solche Gesinnungs- und Handlungsweise müßte noch viel heftiger und kräftiger verurtheilt werden, als die Gesinnungs- und Handlungsweise der revoltirenden Volksmasse. Wir, die wir Volksbildung, Volksfreiheit, Volkswohl anstreben, müssen uns gefaßt halten, neben den schönsten und besten Resultate auch solche Mißerfolge und Ausschreitungen mit in den Kauf zu nehmen.

Vor einem Irrthume aber können wir gar nicht genug warnen, ein Irrthum, der in den besten Köpfen und Herzen sich festzusetzen droht. Man müsse mit allen Volksfreiheiten warten, bis erst der gehörige Fond an Bildung der Völker gewonnen sei. Nur durch Bildung zur Freiheit. Gewiß ist das der sicherste Weg. Bildung macht frei und setzt in den Stand die gewonnene Freiheit gehörig zu benutzen und vor Mißbrauch zu bewahren; dennoch ist der Weg falsch, grundfalsch und verderblich. Wolten wir mit der Freiheit warten bis sie auf dem festen Grunde allgemeiner Bildung aufgerichtet werden könnte, so müßten wir vielleicht bis in alle Ewigkeit warten, weil die Knechtschaft kein fester Grund und Boden ist, worauf die Bildung überhaupt Platz greifen konnte. Anstatt die Bildung zur Grundlage der Freiheit zu machen, machen wir lieber die Freiheit zur Grundlage der Bildung. Nicht die Bildung macht frei, sondern die Freiheit bildet. Auf Grundlage der Freiheit hoffen wir tausend Jahre eher zum Ziele einer

allgemeinen und geistlichen Volksbildung zu gelangen, als ohne dieselbe. Noch hat die Geschichte kein Beispiel aufzuweisen, daß ein geknechtetes Volk sich zur sonnigen Höhe der Bildung aufgeschwungen hätte; nur ein freies Volk kann ein gebildetes sein und werden.

Sollen wir zum Schluß nicht auch noch etwas zur Erklärung des oben angeführten zu solch schweren Mißverständnissen führenden Dichterwortes sagen? Zunächst könnten die Zeitverhältnisse am Ende des vergangenen Jahrhunderts, da Schiller sein „Lied von der Glocke“ schrieb, den Spruch genügend entschuldigen. Jedoch nur entschuldigend, nicht rechtfertigend. Zur wahren und überzeugenden Rechtfertigung des Schillerischen Spruches muß man genau auf den Wortlaut Acht haben. Zunächst ist zu beachten, daß das Wort „dem Ewigblinden“ in der Einzahl gesetzt ist. Es kann damit unmöglich eine bestimmte Volksklasse, als vielmehr nur Einzelmenschen genannt sein, die in Unbildung und Noth aufgewachsen dem Lichte des Wissens und der Bildung ewig unzugänglich bleiben müssen. Rückfichtlich dessen ist denn auch gesagt: „Des Lichtes Himmelsackel leih'n“. Es ist also nicht von einem erworbenen, durch Fleiß und Anstrengung als Eigenthum erlangten Lichte, sondern von einem bloß erborgten, leihweise überkommenem Lichte die Rede. Daß eine solche erborgte Aufklärung, abgesehen davon, daß der Verleiher nichts Rechtes damit anzufangen weiß, auch sicher nicht gerade von der besten Qualität sein werde, versteht sich von selbst. Ob der Dichter, als er den Spruch niederschrieb, „Weh denen, die dem Ewigblinden des Lichtes Himmelsackel leih'n“, wohl an jene Agitatoren und Volksbeglucker gedacht haben mag, welche überhaupt ihr wildflackerndes Licht dem rohen Haufen nur leih'n, nicht um aufzuklären, sondern anzuzünden, um Städte und Länder einzulüchern, vermögen wir nicht mehr festzustellen. Mag dem sein, wie ihm wolle — Ein wahres Dichterwort erweist sich immer auch als ein wahres Prophetenwort.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 16. Juli. [Zur Situation.] Fürst Bismarck hat außer am Tage des Attentats auch gestern noch eine Konfrontation mit dem Wörder Kullmann vor dessen Abführung nach Neustadt a. S. gehabt. Kullmann erklärte offen, daß er den Fürsten nie gesehen, aber sehr bedauere, ihn nicht zu Tode getroffen zu haben. Als Beweggrund zu der That gab er die Noth der Kirche und die Gefangenhaltung der Bischöfe an und gestand auch ein, zu dem Verbrechen von Anderen angeregt worden zu sein. Wenn auch ein Geständniß über die Anstifter des Anschlags noch nicht von ihm zu erlangen war, so führen seine Erklärungen doch zu der dankenswerthen Gewißheit, daß die von der „Germania“ aufgestellte Behauptung, nach welcher man es hier mit der That eines Rasenden zu thun habe, in Nichts zerfällt. — Seit gestern sind, wie man uns mittheilt; politische Seits in Riffingen alle Vorkehrungen getroffen, um der Wiederkehr eines Verbrechens wie des am Montag begangenen in umfassendster Weise vorzubeugen. Inzwischen haben die Nachforschungen nach den Mithilbigen Kullmanns die weitesten Dimensionen angenommen. Die politische Polizei glaubt; wie es den Anschein gewinnt, allen Grund zu Erkundigungen und Nachhörungen bei Personen zu haben, die mit dem Neuchâtelmörder und den beiden inhaftirten Priestern in den letzten Wochen Verkehr hatten. Da die Nachforschungen weit ausgebeutet werden, so erklärt sich die Ergebnüßlosigkeit in sehr vielen Fällen leicht, es verheißt sich aber auf der andern Seite von selbst, daß das Resultat jeder irgend wie erfolgreichen Nachhörung und Erkundigung streng geheim gehalten wird. Der Untersuchungsrichter dürfte schließlich Kullmann gegenüber einen allzu schweren Stand nicht haben, da letzterer ein sehr beschränkter Kopf ist, der im günstigsten Falle einer hartnäckigen Verweigerung von Aussagen, aber nicht einer planmäßigen Entstellung des Sachverhalts fähig ist. Der Gesichtsausdruck Kullmanns soll ein sehr stupider sein und in den kleinen geschlitzten Augen sich täusch-

Hinterlist aussprechen. Dazu eine kleine etwas gedrungene Gestalt, die mit der Gemeinheit der ganzen Erscheinung dafür spricht, daß man es hier nicht mit einem selbständigen Geiste, sondern mit einem gedungenen Missethäter, einem Werkzeug planvoller Menschen zu thun habe. Wenn die „Germania“ sich Mühe giebt, den Nachweis der Verkommenheit Kullmanns zu führen, so ihre Partei der Mitverantwortlichkeit zu entziehen, so trifft diese Bemühung neben ihr Ziel. Je niedriger die geistige und moralische Stufe ist, auf welcher der Verbrecher steht, desto mehr erhärtet sich die Ueberzeugung, daß Andere neben ihm die Hand im Spiele haben.

Die heutige „Germania“ erklärt sich noch einmal von officieller Seite zu der wiederholten Versicherung autorisirt, daß die in Judva im vorigen Monat versammelt gewesenem Bischöfe in keiner Weise und unter keinerlei Form Vermittlungsvorschläge nach Berlin gefandt haben, daß sie von den wiederholt auf's Entschiedenste ausgesprochenen Principien auch nicht eines Haares Breite abzuweichen werden und daß darum alle daraus bezüglichen Nachrichten sich als vollständige Erfindungen charakterisiren. — Danach scheint der Vatican über die ihm zugegangenen Propositionen schlüssig geworden zu sein und dieselben, wie vorauszusehen war, entschieden zurückgewiesen zu haben. Eine andere Bedeutung wird dem oben erwähnten Dementi kaum beizumessen sein.

dn. Ein Pariser Blatt bringt folgende Sensationsnachricht: „Der Feldmarschall Graf Moltke hat dem großen Deutschen Generalstab, in Voraussicht einer unmittelbaren Mobilmachung den Befehl zukommen lassen, eine Marschordnung für die gesammte Deutsche Armee aufzustellen für den Fall, daß eine plötzliche Kriegserklärung eintreten könnte. Die Marschordres sind für drei Kriegsereignisse berechnet, welche der Marschall dahin präcisirt: 1. Deutschland allein gegen Frankreich allein, 2. Deutschland gegen Rußland und Frankreich, 3. Deutschland verbündet mit Oesterreich gegen Rußland, Dänemark und Frankreich.“ — Für den Deutschen Leser bedarf es keiner weiteren Erklärung, daß diese Kombination eine reine Erfindung ist. Dieses Nachwerk französischer Politiker kann nur daraus hervorgegangen sein, daß vor kurzem in Deutschen Blättern gemeldet wurde, Graf Moltke habe den verschiedenen Kommandos der Deutschen Armee einen neuen Modus mittheilen lassen, nach welchem bei einer etwa eintretenden Mobilmachung die Bewegung der Truppen ausgeführt werden sollte. Zugleich hieß es, Uebungen hätten dargethan, daß dadurch die Mobilmachung wesentlich beschleunigt werden würde. Daraus hat man nun in Paris 3 Feldzugspläne geschmiedet und nicht bedacht, daß dieselben, wenn man solche Eventualitäten wirklich in Betracht gezogen, doch den einzelnen Kommandos nicht mitgetheilt worden wären.

* Die Seuche, welche unter dem Dammwildstande des Brunwald ausgebrochen ist, nimmt immer größere Dimensionen an und hat sich bereits über die Waldungen der Umgegend Potsdams hinaus erstreckt, so daß bereits das Wild der angrenzenden Forstreviere nach Baltzig und Hüterbog zu sich afficirt gezeigt hat. Auch die Ansteckung gewinnt immer größere Dimensionen und ist nicht bloß beim Vieh verblieben, sondern bereits auf die Menschen übergegangen. So gelangte heute aus Potsdam die Nachricht richt hier ein, daß dort gestern zwei Fälle von Milzbrandvergiftung durch Fliegenstiche constatirt sind, die beide mit dem Tode endeten. In dem einen Fall war davon eine Frau betroffen, in dem anderen Falle soll davon ein Mann des Garde-Husaren-Regiments betroffen worden sein, der auf einem Ritt durch eine nahe gelegene Haide mit sammt seinem Pferde von einem deraartig insicirten Insect gestochen worden ist; wodurch der Tod von Mann und Pferd herbeigeführt wurde. Wie wir hören, hat die Regierung zu Potsdam zur Vermeidung weiteren Unglücks die Verfügung getroffen, daß der Brunwald bis zur Beendigung der Seuche abgesperrt ist. Das Commando des Garde-Jäger-Bataillons ist neuerdings noch vermehrt worden und mit großem Eifer ist man bemüht, die noch lebenden Thiere abzuschleichen, wie auch die verendeten aufzusuchen, um der unheilvollen Krankheit ein Ende zu machen.

Oesterreich.

Wien, 14. Juli. [Special-Correspondenz.] Wenn ich ihnen heute von dem Schreiben wollte, was ganz Wien ja ganz Oesterreich-Ungarn beschäftigt, so dürfte ich nur von dem Kissingener Attentate sprechen; man denkt, spricht und schreibt von nichts Anderem, selbst die Reise Kaiser Wilhelm's und sein Besuch in Sischl, der doch unter andern Umständen alle Blätter gefüllt hätte, tritt dagegen in den Hintergrund. Ich glaube nicht, daß man sich bei Ihnen mehr mit dem Vorfall beschäftigt als hier. Wie die hiesige Presse über ihn urtheilt, brauche ich Ihnen nicht erst zu sagen, da Sie es längst aus eigener Anschauung wissen werden, doch will ich Ihnen die Ansicht des „Waterland“ als neu nicht vorenthalten. Das feudale Blatt will in dem Attentate Nichts sehen, als die wahrscheinliche That eines Irren. Es wünscht dem „Feinde Bismarck“, daß die Wunde unbedeutend sei, fürchtet aber heuchlerischer Weise dennoch, daß bei dem „krankhaften Zustande“ des Fürsten das Attentat die bedenklichsten Folgen haben könnte. Ist das nicht eine eigenthümliche Erklärung, aus

der sich deutlich erkennen läßt, daß das edle Blatt sich freuen würde, wenn die Verwundung des Deutschen Reichskanzlers eine recht gefährliche wäre? — Im Ungarischen Unterhause hat die Debatte über den Vertrag mit Rumänien über die Eisenbahnanstöße begonnen. Man hält die Majorität für die Anträge der Regierung für gesichert, obgleich Koloman Liska in glänzender Rede dagegen gesprochen — Bekanntlich sollte von Kronstadt in Siebenbürgen eine Bahn nach Plojescht in Rumänien gebaut werden, man hat aber mit den Vorarbeiten nicht beginnen können, weil es dem Rumänischen Minister der öffentlichen Arbeiten trotz mehrfacher Aufforderungen in den Journalen nicht gelungen sein soll, Ingenieure aufzutreiben. Es heißt Santacuzens habe sich jetzt nach Constantinopel gewendet, wo Ueberfluß an solchen herrsche! — Zuletzt muß ich Ihnen noch einen Spaß mittheilen, welcher beweist, daß man nicht allein in Paris in jedem Gerücht geheime Machinationen Preußens sieht. Der Türkische Gouverneur von Trapezunt hat nämlich den Rechetaristenbischof gewaltsam aus seinem (ihm als Eigenthum gehörenden) Hause entfernen lassen und den Kapellianisten übergeben. Man will nun hier aus diesem Vorgehen gegen die Hassunisten den überwiegenden Einfluß Preußens auf den Dican erkennen. — Zwischen Gastein und Berlin ist für die Dauer des Aufenthalts Kaiser Wilhelm's ein Spelalcourierdienst eingerichtet worden, der die Depeschen aus und nach Deutschland befördern soll.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Das Attentat auf den Fürsten Bismarck hat natürlich auch hier große Sensation erregt. Ich bedaure, nicht in der Lage zu sein, bei dieser Gelegenheit die viel gerühmte Großmuth des Französischen National-Charakters zu constatiren. An den öffentlichen Orten, namentlich an der Börse hörte ich nur Ausdrücke des Bedauerns, daß das Attentat misslungen sei. Von den Abendblätter, welche das Attentat besprechen, enthält kein einziges irgend welche Aeußerung des Abscheus oder der Verdammung, wohl aber enthalten beinahe sämtliche Journale die stupide Beschuldigung, das Attentat komme der Politik des Fürsten Bismarck zu gelegen, um nicht verdächtig zu erscheinen. — An der heutigen Börse wurde das Gerücht verbreitet, die Deutsche Regierung habe der Französischen eine diplomatische Note zugehen lassen, in welcher bezüglich der Seitens der Französischen Grenzbehörden den Carlisten gegenüber an den Tag gelegten Toleranz Beschwerde geführt wird. — Die Bonapartisten bereiten Pilgerfahrten nach Arenenberg vor, woselbst die Kaiserin und der Kaiserliche Prinz anfangs August eintreffen sollen.

— 16. Juli. Amtlich wird gemeldet: Magne demissionirte in Folge der gestrigen Ablehnung seiner Steuervorlagen in der Nationalversammlung und führt die Geschäfte interimistisch bis zur Ernennung des Nachfolgers fort.

Spanien.

Madrid, 15. Juli. Dem Bernehmen nach ist eine Cabinetkrisis bevorstehend; es heißt, Zabala werde mit Canacho zurücktreten. Die Carlisten concentriren sich um Bilbao.

— Nach einem Berichte der Eisenbahn-Direction von Pampeluna haben die Carlisten während des Jahres 1873 nicht weniger als 19 Stationen und 49 Häuser verbrannt, 9 Brücken, 400 Kilometer Telegraphenlinien und eine große Anzahl von Eisenbahnwagen zerstört und mehrere Bahnbeamte im Dienst ermordet. Die Telegraphenlinie zwischen Madrid und dem Norden ist unterbrochen. Die Garnison von Bilbao ist verstärkt worden. Der Marquis Valdespina hat Befehl erhalten, mit allen unter ihm stehenden Bänden nach Navarra zu marschiren. Nach Berichten aus Bayonne vom 12. Juli haben die Carlisten in der Stärke von 3000 Mann mit 7 Geschützen das Feuer auf Pucurba eröffnet.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Carvajal hat die Vertreter Spaniens im Auslande angewiesen, die Behauptung Dorregaray's, daß der Oberbefehlshaber Zabala ein rücksichtsloses Vorgehen gegen die Carlisten anbefohlen habe, als jeder Begründung entbehrend zu bezeichnen.

Sien.

Mit der Asiatischen Post vom 19. Juni sind folgende Nachrichten eingegangen: In Siam ist die erste Nummer der vom Könige herausgegebenen Siamesischen Regierungszeitung erschienen; dieselbe enthält ein königliches Decret, durch welches ein Senat eingesetzt wird, um den König in der Regierung zu unterstützen. Uebrigens herrscht große Freude in Siam. Zwei neue weiße Elephasen wurden aufgefunden und mit aller ihnen gebührenden Ehrfurcht in ihre Paläste geleitet. — In Mangasali wird ein Theater und eine Bierhalle gebaut. Achzehn schiffbrüchige Japanesen wurden in Korea ergriffen und, nur weil sie Japanesen waren graufam hingerichtet. Die Eisenbahn von Yebdo nach Hiogo wurde feierlich eröffnet. — In Malao gab es heftige Gewitter, ebenso in Kanton, wo sogar viele Menschen vom Blitz erschlagen wurden. Die Portugiesische Colonie

in Hontong beging den Todestag ihres im Vorjahre verstorbenen Gouverneurs Amoral in entsprechend feierlicher Weise. Diese Feier war eine Art Protest gegen die dortigen katholischen Priester, weil sie sich weigerten, Messen für den Verstorbenen zu lesen, der in ihren Augen für einen Dreimaurer galt. Der Emir von Kabil hat einen Gesandten nach Kandahar geschickt, um noch einen letzten Versuch zu machen, sich mit seinem Gegner, den Serdar Mohamed Jakob Khan von Herat, auszugleichen. Nachrichten aus Kandahar berichten, daß die Perser Kohut besetzt hätten, einen Ort, der nach den Bestimmungen der Grenzcommission zwischen Khetat und Persien bleiben und als neutral angesehen werden sollte. Im Allgemeinen ist man in Bombay der Ansicht, daß es in kurzem zu einem Kriege zwischen Afghanistan und Persien kommen werde. Engländer und Russen verhalten sich zuwartend.

— Aus Kalkutta liegt ein neues amtliches Wochen-telegramm des Vizekönigs von Indien, datirt vom 11. Juli, vor. Danach halten sich die Aerte-Aussichten ganz vorzüglich. Der Reichpreis ist an den meisten Orten um 15 pCt. zurückgegangen. Die Zahl der Unterstützungsbedürftigen ist von 1,770,000 (am 27. Juni) auf 893,000 gefallen. Während der schlimmsten Zeit der Noth waren 3,900,000 auf den Beistand der Regierung angewiesen. Die Zahl der nicht arbeitenden Almosenempfänger ist dagegen in den letzten 14 Tagen von 405,000 auf 525,000 angewachsen. Bis jetzt sind 2,300,000 Centner Meiß aus Regierungsspeichern verausgabt worden. Es bleiben noch 5,700,000 in den Noth-districten und 120,000 in Kalkutta, so daß also genügend vorgeorgt zu sein scheint. Bis Ende August nimmt der Vizekönig noch eine starke Reihenausgabe als nothwendig in Aussicht. Dann läßt sich indessen eine allmähliche Einschränkung erwarten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Juli. Der Minister des Innern Graf Culenburg hat sich nach Kissingen begeben. Fürst Bismarck hat seine Ausfahrten wieder begonnen. Es bestätigt sich, daß Mac Mahon einen Glückwunsch an Bismarck gerichtet hat, dagegen äußern sich die Französischen Blätter in spottendem Tone über das Attentat. Böttchergeheile Kullmann ist nach Schweinfurt transportirt, der Priester Hanthaler leugnet fortgesetzt seine Theilnahme an dem Attentat. — Die Kaiserin Eugenie ist auf Schloß Arenberg eingetroffen. — Das Entlassungsgesuch des Französischen Ministers Fourtou ist nicht angenommen.

Kissingen, 16. Juli. Der behandelnde Arzt des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck, Dr. Oskar Diruff sen., veröffentlicht heute folgendes Bulletin; Die eine der beiden Verletzungen über dem Handgelenke ist beinahe geheilt; die andere bei welcher eine Verwundung durch den glühenden Schußstopfen mitgewirkt hat, zeigt deshalb einen langsameren Heilungsvorgang. Die Anschwellung ist fast vollständig verschwunden, die Bewegung des Handgelenkes ist freier, als gestern. — Fürst Bismarck hat gestern Abend den General von der Tann, General-Adjutant des Königs Ludwig von Bayern, später auch den Polizei-Präsident von Madai empfangen.

— 17. Juli. Kullmann ist nicht dem Würzburger, sondern dem Schweinfurter Bezirksgerichtsgelängniß eingeliefert; ebendahin wurde Pfarrer Hanthaler unter Gensd'armeriebedeckung mit dem Achtschuge abgeführt.

Posen, 15. Juli. Dem katholischen Geistlichen Warminski ist durch den Landrath des Kreises Pul eine Verfügung der Regierung übermittelt worden, durch welche er aufgefordert wird, seinen Wohnort binnen drei Tagen bei Vermeidung polizeilicher Zwangsmittel zu verlassen, und ihm der Aufenthalt in den Kreisen Pul, Samter und Posen untersagt wird.

München, 16. Juli. Die Reichsrathskammer wies die Beschwerde des Jesuitenpaters Jagger, betreffend die Verfassungsverletzung durch seine Ausweisung, mit 27 gegen 11 Stimmen als unbegründet zurück. Der Finanzminister verlas hierauf ein königliches Decret, welches den Landtag bis auf weiteres vertagt.

Sischl, 15. Juli. Heute Mittag stattete der Deutsche Kaiser den Fürstinnen Schönburg und Dietrichstein und dem Grafen Wimpfen Besuche ab. Nach der Hofafel erfolgte um 4 1/2 Uhr die Abreise. Die Hofstaaten, der Graf und die G-äfin Wimpfen verabchiedeten sich von dem Deutschen Kaiser im Hotel Elisabeth. Nach herzlichem Umarmung wurde Se. Majestät von dem Kaiser von Oesterreich und dem Kronprinzen, welche Preussische Uniformen trugen, zum Wagen geleitet.

— 16. Juli. Fürst Milan von Serbien stattete heute Vormittag dem Kaiser von Oesterreich einen Besuch ab. Der Fürst geht morgen Vormittag seine Reise nach Salzburg fort.

Salzburg, 16. Juli. Se. Majestät der Deutsche Kaiser ist gestern Abend um 8 Uhr von Sischl hier ein-

getroffen und heute Morgen um 8 Uhr mit Extrapost nach Gastein abgereist. Eine offizielle Verabschiedung hat nicht stattgefunden.

Bad Gastein, 16. Juli. Se Majestät der Deutsche Kaiser ist heute Abend 6 1/2 Uhr glücklich hier angekommen und von den Behörden empfangen worden. Vor dem Badeorte war eine reichgeschmückte Ehrenpforte errichtet, die Babelopelle spielte die Preussische Volkshymne, die in großer Anzahl versammelten Kurgäste begrüßten den Kaiser mit enthusiastischen Hochs und von allen Seiten wurden demselben Blumensträuße zum Willkommen geboten. Der Kaiser sah sehr wohl aus und war von dem ihm bereiteten herzlichen Empfange sichtlich erfreut.

Versailles, 16. Juli. [Nationalversammlung]. Dupras interpellirt über die Lage der Französischen Landesangehörigen gegenüber den drückenden Abgaben, mit welchen die Egyptische Regierung die Europäer belaste. Dupras hebt hervor, daß die Regierung aufgefordert habe, die Consuln zu den Abgaben herbeizuziehen. Der Französische Consul weigerte sich und erklärte die Abgaben für ungesetzlich und der Capitulation zuwiderlaufend. Daher sei es notwendig, über die Beobachtung der Capitulation zu wachen. Der Khebid bedürfe des Französischen Marktes; man müsse dem für einsichtsvoll geltenden Khebid begreiflich machen, daß ihm der Französische Markt verschlossen werde, wenn er auf den drückenden Abgabemaßregeln bestehe. Der Minister des Auswärtigen wies auf die finanziellen Schwierigkeiten hin, die den Khebid nöthigten, Einkünfte wie Fremde zu besteuern. Für Fremde war die enorme Höhe gewisser Abgaben besonders drückend; die Französische Regierung machte Egypten freundschaftliche Vorstellungen, mußte sich aber fragen, ob der Khebid das Recht habe, neue Abgaben einzuführen oder nicht, und mußte sich über die Ansichten der übrigen theilnehmenden Nationen orientiren. Die Regierung leitete einen Meinungsaustausch ein, die Verhandlungen aber schweben noch. Die Versammlung könne darauf rechnen, daß die Regierung die Rechte der Capitulation vertheidige und die Landesinteressen wahre. — Hierauf Verathung des Antrags Souien, nach welchem zur Deckung des Defizits binnen dreißigjähriger Frist amortisirbare, zur Bedeckung der Zinsgarantien für die Eisenbahngesellschaften ausreichende Schuldbobligationen emittirt werden sollen. Der Arbeitsminister bekämpfte den Antrag und einen ähnlichen Antrag Pouyer-Quertier's. Souien zog seinen Antrag zurück, der Quertier'sche Antrag wurde mit 424 gegen 205 Stimmen abgelehnt.

Madrid, 15 Juli. Die Carlisten sind bei einem abermaligen Angriff auf Pucercba wiederholt zurückgeschlagen worden. — Unter den Truppen Don Alfonso's ist Meuterei ausgebrochen. Die Vandenhets sind untereinander vollständig entweit.

17. Juli. Regierungsnachrichten melden eine vollständige Niederlage der Carlistenabtheilung. Marie Vello Cuenca vertheidigt sich energisch gegen die Carlisten. Entlaststruppen gehen morgen ab.

Brüssel, 16. Juli. „Echo du Parlament“ zufolge übernimmt der Russische Delegirte Jomini beim Congreß den Vorsitz. Belgien ist durch den Oberst Moedel vertreten.

Newyork, 16. Juli. Der durch die Feuersbrunst in Chicago angerichtete Schaden wird auf 4 Millionen Dollars angeschlagen. Etwa 2 1/2 Millionen desselben sind durch die Feuerversicherungsbeiträge gedeckt.

Chicago, 15. Juli. Um Mitternacht gelang es, der Feuersbrunst bei der Straße Van Buren Herr zu werden. Ueber zwanzig Häuserviertel sind durch das Feuer zerstört worden. Vier Feuerwehrlente sind um's Leben gekommen.

Provinzielles

Tilsit, 14. Juli. Der große Regierungsbagger vermehrt sich nach Kräften, eine leidliche Fahrinne im Memelstrome herzustellen. Auch an der Schiff- und Eisenbahnbrücke hat er seine vertiefende Arbeit begonnen. Wer in der letzten Zeit die Schwierigkeiten, mit welchen die Schiffe zu kämpfen hatten, wahrgenommen, wünscht gewiß die andauernde Thätigkeit des Baggers. — Die Landleute, welche die Feuer- u. Nippsernte unter der Witterung glücklich beendet, klagen jetzt über Mangel an Regen, namentlich den Kartoffeln thut Feuchtheit dringend noth. — Bei der Annahme von 10-Markstücken ist große Vorsicht zu empfehlen, da leider bereits falsche Geldstücke dieses Wertes kursiren, welche die Jahreszahl 1873 tragen und nur ihren hohlen Klang von den echten zu unterscheiden sind.

16. Juli. Am Mittwoch entluden sich in den Nachmittags- und Abendstunden Gewitter über Stadt und Umgegend. Der Regen war selbst den Heufahrern willkommen. Die Trockenheit auf den Feldern hatte bei der herrschenden Hitze und bei dem Mangel an Regen zu genommen, daß man allgemein für den Ausfall der Ernte zu fürchten anfing.

Bei dem am 15. Abends hier stattgefundenen Gewitter fuhr ein Blitzstrahl in den Giebel des Wirthschaftsgebäudes der Wittve G. sprang von hier nach dem etwa 3 Fuß entfernten liegenden Gebäude des Besitzers L. über, zog durch die Quartierstube, in welcher 12 Mann Dragoner sich befanden, zerplitterte vier Chassepot- und einen Jätknadel-Carabiner, sowie einen Helm, wobei einer der Leute durch einen Splitter im Auge verletzt, ein zweiter von dem Schlage betäubt wurde.

L. Gumbinnen, 13. Juli. Dem Regierungspräsidenten v. Puttkammer ist wegen der Angelegenheiten, die ihm jüngst bei seiner Fahrt in Polen durch die dortigen Behörden bereitet

worden, ein sehr höfliches Entschuldigungsschreiben zugegangen, in welchem alle Schuld auf die Grenz-Kofaden geschoben wird. Es läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß Herr v. Puttkammer, wenn er künftig die Russische Grenze überschreitet, weit richtiger behandelt werden wird. Damit ist freilich noch nicht die Lage derer gebessert, die in Polen zu thun haben, ohne zujällig Regierungs-Präsidenten zu sein. — Die Stadt Willkallen feiert am 1., 2. und 3. August ihr 150jähriges Jubiläum.

S. Braunsberg, 15. Juli. Auf seiner Missionsreise hielt der alt-katholische Bischof Dr. Reinken's, dem Ansuchen des hiesigen alt-katholischen Gemeindevorstandes nachgebend, in dem von den Mitgliedern der Gemeinde überfüllten Rathhause eine Rede, wie er bemerkte, einen Vortrag, sondern richtete nur ein Wort der Ermahnung an die Zuhörer. Er forderte sie auf, Eintracht, Frieden und vor Allem das auf irdischem Gebiete wichtigste Reichsgesetz: die Liebe zu den Brüdern zu bewahren. — In Karstach in dem Braunsberger Kreise ist vor einigen Tagen ein dem Besizer Lemde gehöriges Pferd in der Art von Bienen gestochen worden, daß es bald darauf verendete.

Aus Masuren, 12. Juli. In einer kleinen Stadt lebten zwei Kreisrichter auf sehr gespanntem Fuße, welches Verhältnis sich so stark zuspitzte, daß bei einem kürzlich erfolgten heftigen Wortwechsel eine Forderung zu einem Duell nicht ausblieb. Einer der Herren wählte zu seinem Secundanten einen dortigen Rechts-Anwalt, der andere einen in der Nähe begüterten Besizer. Ersterer hielt jedoch durch diese Wahl seine Standeshere für gekränkt und erklärte, daß ein Kraujunker in dem Ehrenband nicht Karstellträger sein könne, dazu eigne sich nur ein „Studirter.“ Das Duell kam in Folge dessen nicht zu Stande. Der beleidigte Ortsbesizer nahm bei nächster Gelegenheit Veranlassung dem Kreisrichter den Beweis zu liefern, daß er sehr wohl befähigt sei, einen Ehrenhandel zum Austrage zu bringen und selbst der Kreisrichter vergaß seine Grundsätze so sehr, daß er seinem Gegner zunächst seine Suppe, später den Braten an den Kopf warf, bis endlich Beide nach der Melodie: „Wir Menschen sind ja alle Brüder“ sich mit Messern und Häuten bearbeiteten, daß sie blutend und voll Beulen den Kampfplatz verließen, um mehre Tage das Bett zu hüten.

Danzig, 15. Juli. Unsere Stadt wirft sich zu dem nahe bevorstehenden Sängerfeste thätig in's Werk; die öffentlichen und Privatgebäude werden sauber abgeputzt. Nachdem jetzt veröffentlichten Programm werden am 18ten Tage sieben größere Chöre, darunter ein neues Werk „Morgengrauen“ von Robert Schmalz mit Orchester und zwei Volkslieder von Silcher a capella, am 2ten Tage in Jeshenthal 10 Gesänge von Mohr, Kreuzer, Weber, Pachner, Herbed, Engelsberg, Calliwoda und Mendelssohn, sowie Volkslieder von Fernes und Schmalz zur Ausführung gelangen; außerdem in jedem Theile Wettgesänge und Soloquartette einzelner Vereine. Die Eintrittspreise betragen in der Sängerballe 2, 1 1/2 und 1 Thaler, am 2ten Tage 1 Thlr., 15 und 10 Sgr. — In Betreff der Einrichtung des hiesigen Ständesaales hat der Magistrat in Uebereinstimmung mit der gemischten Commission vorgeschlagen, einen neuen Stadtrat mit 1600 Hlren. Jahresgehalt ausstellen und diesen oder einem andern Stadtrath dann widerrechtlich die Geschäfte der Ständesbeamten zu übertragen.

O. Mewe, 12. Juli. Während sonst nur die männlichen Arbeitsleute es als berechtigte Eigenthümlichkeit betrachteten, die Dienststellen, nachdem sie sich während des Winters haben durchfüttern lassen, kurz vor der Ernte heimlich zu verlassen, ahmen nun auch die Dienstmädchen das Befahren nach. So warteten neulich einige Besizer vergebens auf den Frühstücks-Kaffe, da die Küchendamen während der Nacht mit ihrer Bagage heimlich ausgerückt waren um sich in Danzig an der Seeluft zu erfrischen.

Locales

* Herr Post-Secretair Gerber hier selbst ist an das Postamt in Wehlan veretzt.

[Feuer.] Am 18. d. Mts., 11 1/2 Uhr wurde von der Meldestation 4, im Hause Hohe Straße Nr. 4 Feuer gemeldet. Die Wachtsprache rückte aus, kam aber nicht in Thätigkeit, weil nur ein Schwornsteinbrand stattfand, der keine weitere Gefahr, sondern nur die Reinigung des Hofes zur Folge hatte.

— Vom 12. bis incl. 18. d. M. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht, wegen: Bettelns 4 m., 1 w., Scandals 7 m., 2 w., Uebelthun 1 m., Ungehorsam 4 m., davon 2 P. zu 2 mal, Unachtsamkeit 4 m., Vagabondirens 4 m., Meuterei 2 m., Trunkenheit 3 m., Requisition anderer Behörden 1 w., zusammen 32 Personen.

Gefunden wurden: am 12. ein Madreisen am Steinthor, am 14. in einem Schnittmusterblatt 2 Rämme, 1 Stück Seife, 1 Schwamm auf dem Wege nach dem Leuchthurm, 1 roth und weiß wollener Kinderschuh, am 15. eine weiße Serviette gez. E. S. 5. in der Börsenstr. die Marke Nr 1033 an messinger Kette in der Louisenstr. am 16. eine Wagentafel in der Löpferstr. am 17. 1 Fächer in der Börsenstr., ein Uhrschlüssel (unecht).

* Herr Theater-Director Hoffmann, s. Zt. bei der früheren Morob'schen Theatergesellschaft engagirt, hat das Magdeburger Stadttheater für 70,000 Thlr. erworben.

Fremden-Report.

Victoria Hotel: Hofrath von Mchanow nebst Familie und Dienerschaft aus Petersburg. Herrschaftsbesitzer Jassie aus Rußland. Kaufleute Bartholomäus aus Brandenburg, Wilminus aus Stettin, Nitsche aus Berlin, Maglit aus Tilsit, Simpson aus Gumbinnen, Ehrig aus Königsberg, Rüdiger aus Bremen.

Schiffsnachrichten.

Meteor — Schakowsky — 27.6 Memel, 13.7 Dundee.
Gabriel — Vink 3.6 Memel, 13.6 Queenstown.
Canada — Lammert — 23.6 ab von Darien Ga. nach Bristol.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten von 2000 Pfd pro Tonne Zollgewicht.)
Königsberg, 17. Juli. [Productenbericht.] Weizen loco matt, hochunter per 1000 Kil.; bunter loco per 1000 Kil.; rother loco per 1000 Kil. — Roggen loco niedriger, inländischer per 1000 Kil.; loco russischer per 1000 Kil. 112/13pfd. 44% Thlr. (53) bez., 114/15pfd. 115pfd. 45 Thlr. (54) bez., 114pfd. u. 116pfd. 45% Thlr. (55) bez., 115/16pfd. 117pfd. u. 117/18pfd. 47% Thlr. (57) bez., 119/20pfd. 49% Thlr. (59) bez.; pro Juli per 1000 Kil. 54% Thlr. Br., 53% Thlr. Gd.; pro August per 1000 Kil. — Thlr. Br.

— Thlr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. 53 Thlr. Br., 52 Thlr. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil.; kleine loco per 1000 Kil. 48 1/2 Thlr. (51) bez., 50 1/2 Thlr. (53) bez. — Hafer loco per 1000 Kil. 52 Thlr. (59) bez., 53 1/2 Thlr. (40) bez., 54 1/2 Thlr. (41) bez.; pro Juli per 1000 Kil. Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro August per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. pro Gd.; September-October per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil.; graue loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen loco per 1000 Kil. — Weizen loco per 1000 Kil. — Weinsaat loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Rübelsaat loco per 1000 Kil. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizenrübe loco per 50 Kil. — Hanfsaat loco per 50 Kil. — Kleesaat, loco rotbe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymothum loco per 50 Kil. — Müßel loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Müßel loco per 50 Kil. — Leintuch loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Fassen von mindestens 5000 Litres, loco 26 1/2 Thlr. bez.; pro September 27 Thlr. bez.; pro erste Hälfte October 26 1/2 Thlr. bez.; pro September-October 25 1/2 Thlr. bez.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 80pfd. — Roggen pro 80pfd. — Gerste, Reinsaat und Buchweizen pro 70pfd. — Hafer pro 80pfd. — Rübelsaat und Dotterfaat pro 70pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 17. Juli. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco williger, Termin etwas matter, loco 27 1/2 Thlr. Br., 26 1/2 Thlr. Gd., 26% Thlr. bez.; pro Juli 27 Thlr. Br., 26 1/2 Thlr. Gd.; pro August 27 Thlr. Br., 26 1/2 Thlr. Gd.; pro September 27 1/2 Thlr. Br., 26 1/2 Thlr. Gd., 27 Thlr. bez.; pro September-October 25% Thlr. Br., 25 1/2 Thlr. Gd., 25 1/2 Thlr. bez.; pro erste Hälfte October 26 1/2 Thlr. Br., 26 1/2 Thlr. Gd., 26 1/2 Thlr. bez.

Marktbericht.

Memel, 18. Juli. Weizen, Neuschäffel pro 100 Pfd. 120 Sgr. Roggen, Nischfl. pro 75-80 Pfd 75-80 Sgr. Gerste, Neuschäffel pro 65-70 Pfd. 60-65 Sgr. Hafer, Neuschäffel pro 50 Pfd. 52 1/2 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neuschäffel — Sgr. Erbsen, braune, pro Neuschäffel 100 Sgr. Kartoffeln pro Neuschäffel 52 1/2 Sgr. Strohh pro Ctr. 20 Sgr., Heu pro Ctr. 40 Sgr. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 7 Sgr. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Kalbfleisch pro Pfund 4 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Speck pro Pfd. 7 Sgr. 6 Pf. Butter pro Pfd. 10-14 Sgr. Eier pro Schock 30 Sgr. Fisch pro Ctr. 12 Thlr. 20 Sgr. Holz, hartes, Kloben pro 10 Cbhm. 22 Thlr. Holz weiches, pro 10 Cbhm. 18 Thlr. Papierrubel 28 Sgr.

Berliner Börse.

Berlin, 16. Juli. Trotz fester auswärtiger Notirungen setzten die Course hier etwas niedriger ein und erlitten in der ersten Viertelstunde bei überwiegender Realisationslust eine weitere Abwärtsbewegung. Der Verkehr blieb im Allgemeinen ziemlich geringfügig, der Anlagemarkt sehr fest. Im weiteren Verlauf nahm die Abschwächung meistens zu, so daß der Schluß vollständig flau erschien und besonders für Kredit, Dortmund Union und Laurahütte sich unter die offizielle Notiz stellte. Wir notiren: Franzosen 188 1/2-1/2-3/4, Lombarden 82 bis 1 1/2-3/4, Credit-Actien 139 1/2-1/2-3/4-8 1/4, Oester. Silberrente 68 1/2, Türken 45, Consols 106, Disconto-Commandit-Anteile wurden per Ultimo zu 164 1/2-3/4-4 gehandelt, Dortmund Union ermattete zu 43 1/2-2 1/4-3/4, Laurahütte 130-2-0. Oester. Nebenbahnen waren im Allgemeinen behauptet, Galizier matter; der Verkehr äußerst beschränkt. Von auswärtigen Renten erfreuten sich Oesterreichische abermals guter Nachfrage, auch Ungarische Loose, Ost- und Nordostbahn, sowie Galiz. Carl Ludwigsbahn und Russische Central-Boden-Credit-Bandbriefe begegneten guter Nachfrage. Inländische Bahnen erschienen zu herabgesetzten Coursen still, die Rheinisch-Westfälischen Bahnen ermatteten, die leichten Devisen erschienen mäßig belet, Rumänen niedriger. Banken und Industriewerthe verharteten in ihrer gewöhnlichen Ruhe, nur für Centralbank für Industrie, Braunschweiger Bank und Preussische Boden-Credit, für Deutsches Bergwerk, Reichskontinentaleisenbahnen, Große Berliner Pferdebahn und Egells lagen gute Kauforders vor. Wechsel schwankend. Erste Disconten 3/4 bez.

Berlin, den 17. Juli.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	142 1/2
London, 1 Pfr. 3 Monate	202 1/2
London, 1 Pfr. 8 Tage	203 1/2
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Mona.	80 1/2
Paris, 300 Frcs. 10 Tage	81
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	94 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	93 1/2
Russ. Noten	94 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	150 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	150 1/2
4% Ostpreuß. Bandbriefe	98
Roggen loco	51 1/2
Roggen Juli-August	51 1/2
Hafer loco	59 1/2
Hafer Juli-August	57 1/2
Spiritus loco	26 Thlr. 28 Sgr.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 18. Juli Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Ort.	Barom.		Wind.	Allgem. Himmelssanft
	Barim.	Temp.		
Memel	—	12,2	W. mäßig	trübe.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	336,8	13,2	N. schw.	—
Stockholm	339,7	10,6	Windstille.	gef. u. Nebel. Reg.
Helsingburg	340,4	11,9	N. schw.	trübe.
Königsberg	339,7	11,1	W. schwach	—
Danzig	339,3	12,8	—	heiter.
Butbus	339,1	14,8	W. schw.	heiter.
Cöslin	340,0	16,3	N. schwach	heiter.
Stettin	—	—	—	—
Helber	341,1	12,6	N. schwach	—
Berlin	339,8	11,5	D. schwach	heiter.
Köln	337,9	13,6	N. mäßig	sehr heiter.
Paris	339,9	13,4	W. schw.	schön, trübe.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Todesfall.

Den 4. Juli, Nachmittag nach 4 Uhr, entschlief sanft nach langen Leiden zu einem besseren Leben meine gute Tochter Charlotte, im 36. Lebensjahre, in Hamburg an Lungenkrankheit. Welches ich allen Verwandten und Bekannten tief betrübt anzeige.

Memel, den 17. Juli 1874.

Der 76jährige Vater F. Scholl, Schuhmachermitr.

Circus Gymnastikus.
In Memel vor der Theaterhalle:
Sonntag, den 19. Juli cr.

Die beiden letzten

Vorstellungen.

Zum Schluß Besteigung des hohen Thurms von dem kleinen Franz, vor und rückwärts, alsdann der betrunkenen Bauer aus Nirdorf, oder die Entkleidung auf dem hohen Thurms, ausgeführt von Herrn Hugo Palm.

Um geneigten Zuspruch bittet

die Familie **Palm.**

Kasseneröffnung der ersten Vorstellung 3, Anfang 4 Uhr.
Kasseneröffnung der zweiten Vorstellung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.

Für Sitzplätze ist gesorgt.



Bei günstiger Witterung und genügender Beteiligung macht Dampfer

„Germania“

Sonntag, den 19. Juli c.,
eine Spazierfahrt nach dem König-
Wilhelm-Kanal.

Absteigeort Schäfereiwald.

Abfahrt von hier vom **Jollante 2 Uhr** Nachmittags.

Abfahrt vom **Schäferei-Walde 8 3/4 Uhr** Abends.

Passagier-Geld 10 Sgr. pro Person, Tour und Retour. Kinder die Hälfte.

Für Restauration ist gesorgt.

Die Expedition.

S. Vohn.



Nach Schwarzort

macht der Schraubendampfer „Schwarzort“
heute Nachmittag eine Extrafahrt.

Abfahrt von der Norderschut 1 1/2 Uhr Nachmittags.

„ „ Schwarzort 8 1/2 „ Abends.

C. H. Semmler.

Consum- und Sparverein.

Wegen der Beerdigung unseres Lagerhalters, des Herrn **E. Fest sen.**, bleibt die Lagerhalterei Montag, den 20. bis Abends 6 Uhr geschlossen.

Der Vorstand.

Alle Diejenigen, welche der am 7. Juni c. in Schwirwindt verstorbenen verwitweten Kaufmannsrau **Emilie Dorothea Biemer**, geb. Gernhöfer, noch etwas verschulden, resp. Sachen oder Effekten derselben hinter sich haben, sowie alle Diejenigen, welche an ihren Nachlass Anforderungen erheben zu können glauben, werden im Auftrage der Testaments-Erketoren Herren **J. G. Schütz** und **E. Hoppe** ersucht, mir davon innerhalb vierzehn Tagen Anzeige zu machen.

Lau, Rechtsanwält.

English Church.

Divine Service will be conducted by the Rev. Dr. de Lew at the usual time.

Auction.

Dienstag, den 21. Juli, Nachm. 3 Uhr, sollen Umzugshalber Möbel, Betten und Wirtschaftssachen Parkstraße Nr. 16, im Hofgebäude (Eingang durch die Pforte), meistbietend verkauft werden.



Näheres bei



**Frankfurt*
Nürnberg†**

21. Juli nach Newyork
22. Juli - Baltimore

Amerika** 25. Juli - Newyork

* über Havre, ** über Southampton, † direct.
Passage-Preise nach Newyork: Erste Kajüte 165 Thaler, zweite Kajüte 100 Thaler. Zwischenbeck 45 Thaler Preuß. Courant.

Passage-Preise nach Baltimore: Kajüte 135 Thaler, Zwischenbeck 45 Thaler Preuß. Courant.
Nähere Auskunft erteilt die Unterzeichnete und die von derselben mit der Annahme von Passagieren betrauten Expedienten in Bremen und deren inländische Agenten.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Geschäfts-Gröpfung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich Louisenstr. Nr. 4, neben dem Krieger'schen Holzplatz, ein Geschäft mit **Sonnen- und Regenschirmen, eigenes Fabrikat, Spazierstöcken, langen und kurzen Pfeifen, Cigarrenspitzen, Chemisetten- u. Manchettenknöpfen**, wie überhaupt allen Bernsteinsachen eröffnet habe. Ich empfehle dieses Unternehmen dem Wohlwollen des geehrten Publikums wie meiner werthen Kundenschaft.

C. E. Knöpfke,

Schirmfabrikant u. Drechslermeister.

Bestellungen werden in meinem Laden, wie auch in meiner Wohnung Löpferstraße Nr. 11 entgegengenommen.

Geschäfts-Gröpfung.

Am heutigen Tage eröffne ich in dem Hause Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 45/46 ein

Colonial- u. Materialwaaren Geschäft,

unter der Firma

W. Bonacker,

und empfehle, im Besitze eines wohl assortirten Waaren-Lagers alle in dieses Fach schlagenden Artikel, dasselbe hiermit angelegentlichst, der Gunst eines geehrten Publikums, insbesondere um die Kundenschaft der werthen Herrschaften bittend, die bisher aus denselben Vorkale ihren Bedarf entnommen haben.

In der Stadt Memel

wird ein

Magazin

mit Berliner Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren in kürzester Zeit errichtet. Hierzu wird ein dortiger Teilnehmer und Leiter mit einer Einlage von **2000 bis 3000 Tblr.** und genügender Sicherheit sofort gesucht. -- Vor der Hand sind Kenntnisse dieses Artikels nicht Bedingung, hingegen eine Persönlichkeit erwünscht, die Lokalkenntniß und Vertrauen am dortigen Orte und Umgegend sich zu erfreuen hat.

Dischlermeister mit obigen Eigenschaften werden bevorzugt.

Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes oder schriftlich bei

Julius Salomon,

Möbelmagazin in Bromberg.

Wein-Ausverkauf in Sanssouci.

Wegen Verkauf meines Etablissements soll um sofort zu räumen, spätestens bis 25. Juli mein wohl assortirtes **Weinlager** schleunigst zum Selbstkostenpreise verkauft werden, besonders empfehle ich:

Champagner, Portwein, Madeira, Sherry, Ungar-, Rothwein, Rhein-Wein, Burgunder, verschiedene süße Damen-Weine und Cognac und Rum in bekannter guter Qualität.

C. Hunsals jun.

Auktion.

Montag, den 20. d. M. von Nachmittags 2 Uhr ab, und erforderlichenfalls folgende Tage, soll Umzugshalber große Wasserstraße 15, im Hause des Herrn Robert Berner eine vollständig eingerichtete **Wirtschaft**, bestehend in: Möbeln, Haus-, Wirtschaftssachen- und Küchengeräthen, sowie ein bedeutender Vorrath von Porzellanfachen, durch mich öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Müller, Auktionator.

Memel-Tilsit.

Die Tourfabrten des Dampfers **Falk**
von Memel nach Tilsit am Dienstag, den 21. d.
und
von Tilsit nach Memel am Mittwoch, den 22. d. fallen aus.
Grass & Bannitz.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt

von Bremen nach Newyork und Baltimore

**Mull-Gardinen,
Sieb-Gardinen,
Rett-Gardinen**

empfehl

A. Kleinke.

Mein hier selbst belegenes

Grundstück,

von sehr frequenter Lage, in welchem seit einer Reihe von Jahren das **Materialwaarengeschäft** mit sehr gutem Erfolge betrieben wird, beabsichtige ich event. von sofort zu verpachten oder auch zu verkaufen.

Siebben bei Heydenkrug, den 16. Juli 1874.

Herrmann Lieder.

Glacé-Handschuhe

empfehl

A. Doehring.

Formulare zu Bananschlügen

stets vorräthig in der Buchdruckerei von

F. W. Siebert.

Ag. Preuß. 150. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse findet

statt

Becker, Lotterie-Einnehmer.

Die radikale Kur der Trunksucht wird unentgeltlich vollzogen und beliebe man gefällige Anfragen mit Retuormarke vertrauensvoll einzuf. an **Hrl Kretschmer**, Berlin C, Oberwasserstr. 13.

Bestellungen auf besten
Herren-Görger Prektor

werden von jetzt an angenommen bei

Edmund Jänisch,

Marktstraße Nr. 3.

Kern-Kirsch- u. Himbeersaft

mit Zucker eingelocht empfehl

H. Lundgreen.

Filz- und Seidenhüte,

in neuester Form, empfehl zu soliden Preisen die Gutfabrik von

J. Meßin,

Louisenstraße Nr. 3.

kleiderleinen

empfehl

A. Kleinke.

Brillen! Brillen!

Vom 20. bis 25. d. Mts.

bin ich hier selbst mit einer großen Auswahl Brillen, Pince-nez, Lorgnetten, Loupen, Fadenzähler, Mikroskoppen, Fernrohren, Lesegläser, Theatergläser, Compasse, Wasserwaagen, Feldstecher, Milchprober, Bierprober, Essigwaagen, Thermometer, Alkoholometer, Sacherometer & Barometer hier anzutreffen und halte dieselben bestens empfohlen. Jede Reparatur an Brillen und Barometern wird sofort besorgt durch

G. Jarik, Optikus aus Danzig.

Stand: am Stadttheater.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Müll** in Memel.

Beilage.

Paris, 14. Juli. [Special-Correspondenz.] (Verfälschter Bericht. — Attentat auf Bismarck. — Die Presse. — Reise Mac Mahon's.) Alle aus Versailles eintreffenden Nachrichten lassen erkennen, daß die extremen Parteien, sowohl die äußerste Rechte als die Radikalen mit dem jetzigen Zustande sehr unzufrieden sind. Sie bereuen ihr Votum vom 20. November v. J. und möchten das lästige Septennat gern wieder aufheben. Es heißt die vielgenannte Interpellation an das Ministerium, worin dasselbe um Aufklärung darüber erlucht werden solle, wie es trotz der Abstimmung der Kammer im Amte verbleiben könne, sei nur aufgehoben und werde von Marquis von Francilien wieder aufgenommen. Es werde in einer motivirten Tagesordnung ein Tadel gegen das Ministerium ausgesprochen werden. Einige Exaltirte der Rechten gehen noch weiter und sprechen sogar schon von einer Verletzung des Ministeriums in Anklagestand, ja sogar Mac Mahon soll zur Verantwortung gezogen werden, als habe er ein Attentat auf die Rechte der Kammer verübt. Das Mißtrauen der Rechten gegen den Marischall ist überhaupt sehr groß, überall sieht sie einen Eingriff desselben in die Souveränität der Versammlung. Dieser Zucht giebt eine Mittheilung Ausdruck, die ich einem Journale der Radikalen entnehme, darin heißt es, Deputirte verschiedener Fraktionen würden nächsten den Antrag einbringen, daß der Schutz der Versammlung einem von ihr gewählten Generale anvertraut würde. Alle diese Vorschläge, so weittragend auch ihr Inhalt ist, machen im Allgemeinen wenig Eindruck hier, da sich schon hundert ähnliche als Seifenblasen erwieien. Man hat sich gewöhnt, alle derartigen Vorschläge als Parteimanöver anzusehen, welche die Mehrheit doch nicht fürden und deshalb ohne Wirkung bleiben. Die Nationalversammlung hat sich total überlebt. — Die Nachricht von dem Mordversuche auf den Fürsten Bismarck hat hier natürlich großes Aufsehen gemacht, aber in einer Weise, welche den Franzosen nicht viel Ehre macht. Man ist hier daran gewöhnt, alle politischen Kämpfe auf das persönliche Gebiet gezogen zu sehen. Die Franzosen sind nicht im Stande, die Person ihres großen Feindes Bismarck von der von ihm vertretenen Sache zu trennen, sie glauben, wenn er nicht mehr lebt, werde nicht nur der Kampf gegen die katholische Kirche aufhören, sondern das Deutsche Reich werde auch wieder zerfallen, denn die Südstaaten folgen nach ihrer Meinung dem Preussischen Scepter nur gezwungen. Nur auf diese Weise läßt sich die triviale Stimmung der hiesigen Bevölkerung erklären, die durch das Telegramm aus Kissingen hervorgerufen wurde und die nichts weniger als Genehmigung über das Mordversuch ausdrückte. Die „Presse“, welche zunächst behauptet, in Bayern herrsche Antipathie gegen den Schöpfer der Deutschen Einheit, bemerkt dann spöttisch: Aus der Nachricht, daß der Mörder einem katholischen Arbeitervereine in Salzwedel angehört und mehrfach mit katholischen Priestern zusammen gesehen worden sei, könne man leicht deduciren, daß die Bischöfe mit dem Attentat solidarisirt seien und zu neuen Gewaltmaßregeln gegen den Katholizismus sei dann nur ein Schritt. — Ein gerüchtweise mitgetheiltes Communiqué hiesiger Blätter tritt jetzt als bestimmt von Neuem auf; der Marischall Mac Mahon werde eine Reise nach den östlichen Provinzen unternehmen. Verschiedene Präfecten sollen schon officiös davon unterrichtet worden sein; daß dieselbe nun den Zweck habe, einige feste Plätze zu besichtigen, und überhaupt Kenntniß von dem Fortschreiten aller militairischen Arbeiten dort zu nehmen. Die Reise wird definitiv im Monat September stattfinden.

Der Goldmensch.

Roman von Maurus Tokai, aus dem Ungarischen.
Fortsetzung.

Somit war die Gefahr eine sehr ernste, welche der Steuermann durch die Frage „Was kommt uns dort entgegen?“ signalisirt hatte.

Ein im Tataliapaf schnurstracks entgegenschwimmendes Fahrzeug bei so hohem Wasserstande und unter solchem Winddruck!

Michal Timar erbat sich aus Timea's Hand das Fernrohr zurück, das er ihr erst vorhin gegeben hatte, um die Stätte besser auspähen zu können, von der aus einst Mirko die schöne Milieva vertheidigte.

Es zeigte sich bei westlicher Krümmung der Donau mitten im Wasser eine dunkle Masse.

Michal Timar fixirte sie mit seinem Fernrohr und rief dann zurück nach dem Steuermann:

„Eine Mühle!“

„Dann hat uns Jesus geschlagen!“

Eine Donaumühle, die der große Sturm von der Uferkette losgerissen, trieb in rascher Strömung auf sie zu.

Es war also das Fahrzeug voraussichtlich ein solches, welches weder Steuermann noch Ruderknecht besaß, welche sich von ihm geflüchtet hatten. So treibt es, sich selbst überlassen, ins Blinde einher, die Mühlen, die es auf seinem Wege findet, der Reihe nach wegsegend, während es die ihm entgegenkommenden Lastschiffe an die Sandbänke hinjagt, sofern sie nicht rasch genug ausweichen können. Hier aber giebt's Nichts, wohin auszuweichen wäre Scylla und Charybdis zu beiden Seiten.

Michal Timar sprach kein Wort, gab Timea das Fernrohr zurück, sagte ihr, wo sie damit noch besser das Nest der Adler sehen könne, deren Urahn einst die Liebenden gefüttert; und dann warf er eilig seinen Rock ab, sprang in's Boot unter die Ruderknechte und befahl ihnen, daß ihrer fünf mit ihm in den Kahn hinübersteigen möchten; den kleinen Anker und das dünne Tau sollten sie mitnehmen und dann den Kahn loslassen.

Trifalisk und Timea konnten seine Anordnungen nicht verstehen, da er ungarisch sprach, sie aber dieser Sprache nicht mächtig waren. So blieb ihnen auch unverständlich, was der Kommissär dem Steuermann zurief:

„Der Schiffszug soll am Ufer nur weitergehen, das Schiff dagegen weder nach rechts noch links ablenken.“

Nach wenigen Minuten indeß konnte Trifalisk schon selbst sehen, in welcher Gefahr sie schwebten.

Die losgerissene Mühle kam rasch in dem brausenden Bette stromabwärts geschwommen und man konnte mit bloßem Auge das klappernde Schanzelrad bemerken, mit dessen Breite sie die Fahrstraße des Kanals einnahm. Stößt sie mit dem Lastschiff zusammen, so gehen beide im gleichen Momente unter.

Der Kahn mit den sechs Männern bestrebt sich unter großer Kraftanstrengung gegen die Strömung sich hinaufzuarbeiten. Vier der Männer ruderten, der fünfte steuerte. Der Kommissär stand vorn im Kahn mit verchränkten Armen.

Was ist ihr tolles Vorhaben? Was wollen sie mit einem Kahn gegen eine Mühle, was mit menschlichen Muskeln gegen den Strom und gegen den Sturm ausrichten?

Wäre Jeder von ihnen auch ein Simson, die Gesetze der Hydrostatik würden doch all' ihren Kraftaufwand vereiteln. Jeder Stoß, gegen die Mühle geführt, giebt einen Rückprall auf ihren Kahn. Entern sie auch die Mühle, so reißt sie diese mit sich fort. Es ist gerade, als wollte die Spinne den Hirschkäfer in ihrem Neze fangen.

Der Kahn hielt sich indeß auch nicht in der Donaumitte, sondern drängte die südliche Spitze der Felseninsel zu gewinnen.

Der Strom warf an jener Stelle solche Wogen auf, daß die fünf Männer jetzt im Wellenthale verschwanden, um im nächsten Moment wieder oben auf dem Ramm der wilden Wogen zu tanzen, hin und her geschleudert von der entfesselten Fluth, welche unter ihnen schäumte, wie im Siedefessel brodelndes Wasser.

3.

Die weiße Raze.

Die fünf Ruderknechte berathschlagten im umberschaukelnden Kahn, was zu thun sei.

Der eine rieth, mit dem Beile eine Wand der Mühle unter dem Wasserspiegel einzuschlagen, damit sie untersänke.

Das wäre keine Rettung. Die rasche Strömung würde die Mühle demungeachtet an das Lastschiff treiben.

Ein Zweiter meinte, man solle mit Haken die Mühle entern, und ihr dann vom Kahn aus mit dem Steuer eine solche Richtung geben, daß sie in den Wirbel hineingeräth.

Auch das ist schlechter Rath. Denn der Wirbel würde dann den Kahn zugleich mit hineinreißen.

Timar gab dem steuernden Ruderknechte den Befehl, sich in der Richtung gegen die Spitze der Perigrada-Insel zu halten, deren Krone der „Felsen der Liebenden“ bildet.

Als sie in die Nähe des Katarakts gelangten, hob Timar den zentnerschweren Anker auf und schleuderte ihn hinaus in's Wasser, ohne daß der Kahn eine Erschütterung erlitt. Da zeigte es sich, welche Muskelkraft diesem hager gebauten Körper innewohnte.

Der Anker zog ein großes Tangewinde nach sich; das Wasser ist dort tief.

Dann befahl Timar dem Kahnsteuerer, so schnell als möglich der Mühle entgegen zu fahren.

Jetzt erriethen sie bereits seine Absicht. Er will die Mühle mittels des Ankers abfangen.

„Ein schlechter Einfall!“ sagten die Schiffer; die Mühle wird sich dann quer über das Fahrwasser des Kanals legen und dem Schiff den Weg versperren; das Tau aber ist so lang und dünn, daß das schwere Fahrzeug es mit Leichtigkeit zerreiht.

Euthyn Trifalisk, als er vom Schiffe aus diese Absicht Timar's wahrnahm, schleuderte bestürzt seinen Tschibuk aus der Hand und lief das Verdeck entlang, dem Steuermann zuschreitend, er möge das Tau des Schiffes abhauen und das Schiff zurückgleiten lassen stromabwärts.

Der Steuermann verstand nicht griechisch; doch aus den Handbewegungen des Alten errieth er, was man von ihm verlangte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Mek, 12. Juli. Auf der Spitze des Thurmes der hiesigen Kathedrale wehte bekanntlich immer noch die französische Tricolore. Endlich einmal mußte sie doch entfernt werden. Es wurde eine Belohnung von 100 Thln. ausgesetzt. Die Sache war lebensgefährlich. Wenn der kühne Steiger auf der im gothischen Style gebauten Turmspitze angelangt war, galt es noch, über eine große, mehrere Fuß dicke Kugel zu gelangen und dann, etwa 260 Fuß über der Erde, noch eine zweite kleinere Kugel zu erklimmen, um zu der Flaggenstange zu gelangen. Ein Pionier, ein Brandenburger, erbot sich zu dem gefährlichen Wagniß. Mit voller Ruff marischirte gestern Sonnabend kurz nach Mittag eine Truppenabtheilung nach dem Platze vor der Kathedrale, der Pionier siegesgewiß in dem Zuge. Der Furchtlose begann seine Arbeit, die mehrere Stunden in Anspruch nahm. Zunächst wurden von der Galerie aus, von welcher ab sich die gothische Spitze erhebt, zwei Stangen, in einem Abstand von einem Fuß voneinander, an den über der Spitze befindlichen großen Knopf gelegt und die noch darüber hinausragenden Stangen von Militärmannschaften festgehalten. Der Pionier hatte in der Tasche große Nägel und einen Hammer in der Hand, mit welchem er die Nägel fußenförmig einschlug und so langsam immer höher stieg. Auf der Höhe der großen Kugel angelangt, rutschte der Tollkühne einmal aus — „er fällt!“ tönte es aus dem Munde der Tausend, die unten standen oder die aus den Fenstern das furchtbare Schauspiel beobachteten. Aber der Brandenburger fiel nicht, sondern stieg unerhört höher, bis er die Flaggenstange erreicht hatte; noch einige Fuß und — die Tricolore sank und an ihrer Stelle besetzte der Brave eine hinaufgezogene schwarz-weiß-rothe Fahne. Der Pionier klettert wieder herunter, nachdem er noch zuvor die große Kugel nach Möglichkeit wieder blank gepußt. Dann erscheint er — nach einer Zeit von vier Stunden — wieder unten auf dem sichern Erdboden, — er hatte sein Werk vollendet. Ein Händbedrücken der Officiere, ein Hurrah der Deutschen empfing ihn, und unter rauschender Musik marschirte die Truppe wieder ab. (St. Joh. 3.)

Vom Bodensee, 10. Juli. An der Eisenbahnlinie, die auf dem linken Ufer des Züricher Sees hergestellt wird, arbeitet man zur Zeit an dem Einrammen von Pfählen mit einer sogenannten Amerikanischen Kanonenmaschine — wohl zum ersten Mal auf dem Continent — deren Anschaffung allein 20,000 Franken gekostet haben soll. Die Pfähle werden durch Schlässe mit einer merkwürdigen Gewalt und Raschheit eingetrieben, und bedarf es hierzu kaum 5 Schlässe auf einen Pfahl. Der letzte wird an das Schlaggerüst aufgestellt und dann darauf ein in einem Geleise laufender eiserner Klotz gesetzt, welcher zum Festhalten des Pfahles unten etwas ausgehöhlt ist, während der obere Theil desselben zur Aufnahme der Ladung ebenfals, aber tiefer, ausgehöhlt ist. Ueber diesem schwebt ein zweiter, ebenso schwerer Klotz, an welchem unterhalb ein etwa zwei Fuß langer Zapfen (der Kanonenlauf) sich befindet, der in die obere Höhlung des unteren Klotzes paßt. Wenn nun der auf dem Gerüst stehende Monteur „Achtung“ gerufen hat, wirft er eine Patrone in den unteren Klotz und beschießt „Feuer“, worauf ein unten befindlicher Arbeiter den oberen Klotz fallen läßt, durch dessen Schlag die Patrone sich entzündet und mit dem Knall der Pfahl niederwärts geschlagen und zugleich der obere Klotz wieder an seinen alten Platz aufwärts getrieben wird. Diese Manipulation wird wiederholt, bis der Pfahl auf die gewünschte Tiefe eingetrieben ist.

* * * An sämtliche Berliner Directoren, Lehrer und Leiter größerer Anstalten — an die Vorsteher der Pensionate

und Waisenhäuser — ist in diesen Tagen nachstehender Brief abgehandelt worden: „Euer Hochwohlgebornen zeigen wir hiermit ergebenst an, daß wir in unseren mit etwa 150 Stück der vorzüglichsten Holländer Käse completirten Ställen die Milch, unverfälscht und direct von der Kuh à Glas 1 Sgr. an Ort und Stelle zu trinken, abgeben. Wir haben um so mehr geglaubt, Euer Hochwohlgebornen davon Anzeige machen zu müssen, als wir diese Milch — aber nur auf eine kurze vorhergehende Avertirung — an ganze Schulen, Anstalten, Klaffen, Pensionate u. s. w., welche den schönen Spaziergang nach dem Kreuzberge unternehmen wollen, gleichzeitig in Hunderten von Gläsern auf einmal darzubieten beabsichtigen. Das Molkerei-Institut selbst — mit Gärten umgeben — liegt hart am Exercirplatz, der ein grünes und schönes Feld als Spielraum und Lummelplatz bietet. Die Aerzte senden täglich eine große Menge Kinder zu diesem eben so selten gebotenen als vorzüglichen Pabstal heraus. Für Bänke und Tische und Schutz in den Ställen bei etwa eintretendem Regen ist gesorgt. Ein geneigtes Begleiten eines der Herren Lehrer oder Erzieher, so wie der leitenden Damen wird uns erwünscht sein. Wir möchten die Nachmittage von 5 bis 6 Uhr als die geeignetste Zeit ergebenst in Vorschlag bringen, und haben die Ehre, uns zu zeichnen Euer Hochwohlgebornen ganz gehorsame Direction der Berliner Molkerei, Actien-Gesellschaft, Dr. Max Bauer.“

Literarisches.

[Büchertisch] Die im Verlage von Franz Siperheide in Berlin erscheinende Zeitschrift: „Die Modenwelt“ erscheint seit Beginn dieses Jahres auch in einer erweiterten Ausgabe mit Unterhaltungsblatt unter dem Titel: „Illustrirte Frauen-Zeitung“. Der Abonnentenzahl nach steht die „Modenwelt“ unter den Deutschen Modenzeitschriften in erster Linie, denn das Siperheide'sche Unternehmen ist jetzt in 180,000 Exemplaren verbreitet und erscheint gleichzeitig in elf Sprachen.

Die „Illustrirte Frauen-Zeitung“ ist aus dem vielfach geäußerten Verlangen der Damen entstanden, neben der eigentlichen Fachzeitung für Toilette und weibliche Handarbeit ein Unterhaltungsblatt zu besitzen, wie es die anderen größeren Modenzeitschriften, z. B. der „Bazar“, bereits aufzuweisen haben. Die großen Vorzüge, die Reichhaltigkeit, die Eleganz, der Geschmack und die ebenso reiche wie solide Mannigfaltigkeit des Fachblattes der „Modenwelt“ brauchen wir nicht noch besonders hervorzuheben; die künstlerisch schönen kolorirten Modekupfer gehören zu den besten dieser Art; das Unterhaltungsblatt der „Illustrirten Frauen-Zeitung“, das alle 14 Tage erscheint und dessen zuletzt erschienenen Nummern uns vorliegen, bringt die Fortsetzung eines Romanes von Rob. Bpr.: „Nachruhm“, eine Skizze von Karl Zettel: „Hans Sachs“, mit Portrait und Denkmal des Dichters in Nürnberg, „Zur Reisesaison“ von Oskar Blumenthal mit Illustration von G. Guttschnetz, eine weitere Abtheilung der „Wilder zur Geschichte des Tanzes“ von Ladowitz mit Illustrationen von E. Köhling, „Wirtschaftliches“, „Mathilde Wallinger“ von R. Fiege mit Portrait, „Berliner Thiergartenbilder“, von W. v. Dünheim mit Illustrationen von Hermann Lüders, „Die Herberge für Fabrikarbeiterinnen in Stuttgart“, von Emma Laddey mit Illustration und Grundrissen, „Verschiedenes“, „Briefmappe“.

Unter den angeführten Namen der Mitarbeiter finden wir die bewährtesten Namen unserer heimischen Schriftsteller, wie Rodenberg, Julius Groffe, G. Hill, Oskar Blumenthal, Theod. Fontane, Adolf Strochimann, Theodor Wehl, Hermann Uhde, Emil Rittershaus, Alfred Reizner, Robert Schweichel, Max Ring, Hermann Klette u. s. w.

Anzeigen.

Tapeten und Borten!!

Durch neue Zusendungen ist mein Musterlager von Tapeten und Borten aufs reichste sortirt und nehme Bestellungen hierauf gerne entgegen.

Zur **Zimmer-Decoration** mit Borten und Keisten liegen Zeichnungen zur Ansicht bereit.

C. W. Neumann.

Die im Betriebe stehende

Wagenfabrik

von **F. F. Fischer** in Marienwerder ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Auskunft giebt **Fischer's Wittwe.**

Seidne Shawls

von 5 Sgr., **weißseidne Tücher** von 12½ Sgr. ab, haben in schöner, großer Auswahl erhalten.

Geschw. Fischer.

Neue

Delicate Matjes-Heringe (Zulifang)

empfang und empfiehlt

H. Lundgreen.



Ausverkauf.



Grosses Lager v. Teppichen, Gobelin-, Rippis u. Tuchdecken

Lager von Regenschirmen in Seide, Wolle u. Baumwolle.

Um unser Lager bis zu der am 1. August stattfindenden Inventur so viel als möglich zu verkleinern, haben einzelne Posten zum Ausverkauf gestellt.

Schwarze Seidenstoffe von 12 Sgr. bis 60 Sgr.

alter Preis 20 Sgr. bis 90 Sgr.

Long-Châles von 5, 8, 9, 10, 12 Thlr.

alter Preis 8, 11, 13, 14, 16 Thlr.

Kleiderstoffe in den neuesten Farben 5, 6, 7,

8, 9, 10 Sgr.

alter Preis 7, 8, 9, 10, 12, 14 Sgr.

Rein wollene Rippse in allen Farben 9, 10, 11,

12 Sgr.

alter Preis 11, 12, 14, 16 Sgr.

Shirting, ungebleichten Nessel, Parchend, Kattune, Federleinen und Einschüttung im Verhältniss ebenso billig.

Tuche und Buckskins die Elle 15 Sgr., billiger wie bisher.

Blaue und blaugraue Flanelle jetzt 9, 10, 11 Sgr.

alter Preis 12, 14, 16 Sgr.

Hoffmann & Liskowsky.

Agenten erwünscht.

Dresch-Maschinen

neuester bewährter Construction, dreschen per Stunde so viel, als 3 Drescher in einem Tag, von 2 Hlr. 60 franco Bahnfracht an unter Garantie und Probezeit.

Ph. Mayfarth & Comp. Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.

Haar- und Busenschleifen

empfang in schöner Auswahl.

E. Freymuth, Fischerstr. Nr. 4, neb. Hrn. Laß.

80 Fett-Schafe

stehen in **Dumpen** zum Verkauf.

Eine gute junge Milchkuh

steht zum Verkauf

C. H. Engel.

Bekanntmachung.

Rthlr. 500 — Rthlr. 800 — Rthlr. 1200 — Rthlr. 1900, sind zur ersten Stelle auf Hypothek a 5% zu vergeben.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Zu vermieten.

Im Mittelpunkte der Stadt eine untere Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Keller und allen Bequemlichkeiten vom 15. August. Näheres in der Exped. des Dampfboots.

Zu vermieten.

Ein Ackerstück in dem Garten-Grundstück Nr. 13, 14, 15 der Parkstraße, neben dem Stabkammerhofe liegend, Eingang durch den Thorweg oder die Pforte. Bei dem Bewohner daselbst das Weitere zu erfragen.

Ein Ladenlokal im Hause Louisenstraße 6/7 habe von sogleich zu vermieten

A. E. Krieger.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, 1 Kammer und Zubehör wünscht von sogleich zu mieten

C. Hunsatz.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, 2 Kammern, Küche und Holzgelass ist zu vermieten

Friedrichsmarkt Nr. 1.

Eine einzelne Wohnung, bestehend aus einer Stube, Schlafkabinet und Küche, ist vom 1. August zu vermieten. Zu erfragen

Jägerstraße Nr. 14.

Eine unter separate Wohnung, bestehend aus Stube u. Cabinet ist an eine kleine anständige Familie vom 1. August miethfrei.

Quellgasse Nr. 2.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern ist Friedrich-Wilhelmstr.

Nr. 14—15 zu vermieten und wenn gewünscht wird sofort zu beziehen.

J. Witt.

Ein freundliches möblirtes Zimmer nebst Kabinet ist von sogleich zu vermieten.

Holzstraße Nr. 20.

Einen ordentl. u. tüchtigen Kutscher

sucht

C. H. Engel.

Einen ordentl. Hausmann

sucht

L. Schultz, Fried.-Wilh.-Str. 27.

Einen Laufburschen

sucht

für die Nachmittage sucht **L. Schultz, Friedrich-Wilhelmstr. 27.**

Einen Laufburschen

sucht

J. Kerkau.

Ein Lehrling fürs Materialwaarengeschäft kann sofort eintreten.

C. F. Daudert.

Eine **erfahrene Wirthin**, welche im Stande ist, sowohl auf dem Lande wie in der Stadt, der Hauswirtschaft vorzustehen, sucht von sogleich oder vom 1. August eine Stelle. Offerten werden unter D. 8. in der Exp. d. Bl. erbeten.

Gesittete Mädchen, welche die Damenschneiderei gründlich erlernen wollen, können sich melden bei

F. Walter, Fischerstraße 5.

Daselbst finden noch tüchtige Arbeiterinnen dauernde Beschäftigung.

Ein bescheidenes Ladenmädchen sucht die Conditorei von

R. Daum, vormalig Pitty.

Anmeldezeit in den Nachmittagsstunden von 4—6.

Einige kleine Mädchen finden als Pensionäre freundliche Aufnahme und liebevolle Behandlung, sowie auch Unterricht in Handarbeiten und Nachhilfe bei den Schularbeiten. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr Prediger Hein.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Külf** in Memel.